

## **LEVI/WERSTLER „Avalanche Of Worms“**

### **(Magna Carta/Rough Trade)**

Levi, wer ist da? Ach, die beiden Gitarrenwunderkinder von Daath, mit Cynic-Drumgott Sean Reinert und einigen weiteren Koryphäen. Haben sich natürlich ohne Sänger im Studio eingeschlossen – wäre ja noch schöner, wenn da einer zwischen den ganzen Breaks und über die zahllosen Leads quatschen würde. Griffbrettakrobatik pur ist als vorprogrammiert. Im Rock Hard wurde das Album ziemlich abgekanzelt, dabei ist es längst nicht so egoman und technikverliebt, wie man meinen könnte. Im Gegenteil – auch Nichtmusiker können in die zwölf Kompositionen eintauchen, die insgesamt wesentlich metallischer sind, als erwartet. Im Gegensatz zu manchen Marty Friedmann-Alben, die gänzlich andere Regionen erforschen, qualmen hier die Riffs und pfeilschnellen Soli. Also eher Cacophony als Yoga-Mucke. Klar gibt es auch einige sphärische Klänge – aber Gitarren-Synthie-Schwulst bis zum Erbrechen muss niemand befürchten. Fusion und Klassik treten mal gegenmal miteinander an. Und aus dem verspielten, harmlosen ‚Obsidian Fissure‘ entwickelt sich von ganz alleine ein beachtliches Biest. Ebenso wie das knallbunte Cover nur auf den ersten Blick kindisch und harmlos aussieht, verhält es sich auch mit der Musik. Und aus dem akustischen ‚Trepanation & Bliss‘ sprießt ganz fix eine ‚Architectural Necrosis‘, die aufgesetzte Gemütlichkeit, bizarren Zirkus und unverstellte Hässlichkeit vereint. Mit dem an den Steel-Guitarsound und 60s-Mucke erinnernden ‚Chrysalis Wound‘ enden die 41 Minuten schließlich doch noch recht versöhnlich. Welches Album wohl mehr Soli anbietet: Dieses hier oder das starke neue Annihilator-Werk mit seinen 66 Fideleien? (BTJ)